

7.7. 2024 „Sehnsucht“ (Apostelgeschichte 8,26-39)

Hier vorne auf dem Altar mit Biblischen Erzählfiguren die Geschichte bildhaft dargestellt, um die es in der Predigt geht:

Da ist eine Kutsche, von einem Pferd gezogen; auf ihr sitzt ein Afrikaner und liest in einer Schriftrolle. Und da ist ein Wanderer - der scheint auf ihn zu warten. Sind die beiden verabredet? Wüste weit und breit, kein Ort für ein Meeting...

Nein, Gott hat den Wanderer dahin geschickt - weil der in der Kutsche ihn nötig braucht - - - Alles fängt an mit der Sehnsucht! Alles fängt an mit der Sehnsucht! Sehnsucht ist so etwas Verheißungsvolles, das sehe ich an dieser Geschichte. Sehnsucht bei beiden!

Da ist: Philippus, ein Christ in Jerusalem - er hat in Jesus den Heiland gefunden; und nun ist er heiß auf: ich will anderen weitersagen, was ich da gefunden habe! Sehnsucht, diese Freude mit anderen zu teilen - kennen Sie das?

Und der Afrikaner in der Kutsche - der hat Sehnsucht nach einer Beziehung zu Gott. Darum ist er nach Israel, nach Jerusalem gegangen; eine weite Reise, da will er den unsichtbaren Gott finden, von dem er gehört hat. In seiner Heimat betet man viele Götter an, das befriedigt ihn nicht, das ist alles so oberflächlich - es muss doch einen Gott geben, der mich liebt? Zuerst wird er sehr enttäuscht - aber zuletzt heißt es: „**Er zog seine Straße fröhlich**“. (Übrigens ist er unterwegs auch getauft worden! Als Erwachsener!)

Am Ende der Sehnsucht steht die Freude, auch bei Philippus - ich denke, er war ganz erfüllt davon, wie Jesus ihn gebrauchen konnte „Nein, wie das alles zusammengepasst hat, das war ja genial!“

Ich weiß nicht, ob Sie das Gefühl von Sehnsucht mögen - es heißt ja: mir fehlt was! ich wünsche mir etwas! Ich bin noch nicht komplett. Ein eher unangenehmes Gefühl, und davon redet man auch nicht unbedingt. Höchstens von der Sehnsucht nach Sonne, Wärme...

Wenn ich manchmal andere frage: „Wie geht es Ihnen?“ dann antworten sie oft: „Man lebt halt!“ oder: „Man muss zufrieden sein. Eigentlich habe ich ja alles...“

Das heißt doch: „Ich sehe, dass ich alles habe, und darum müsste ich eigentlich zufrieden sein. Aber ich bin es nicht.“ Essen und Trinken und Gesundheit - das macht noch nicht zufrieden, auch wenn viele andere das nicht haben. Irgendetwas fehlt - was eigentlich? Eigentlich kann es ja nicht mehr geben: das wäre dann doch fast unverschämt, noch mehr zu wollen... Man schämt sich seiner Unzufriedenheit...

Das Materielle macht halt noch nicht glücklich... Der Kämmerer aus Äthiopien - so nennt man ihn - er hatte am Königshof Karriere gemacht, er verwaltete das Geld der Königin - „Finanzminister“ würde man heute sagen; er kann sich diese Reise 3000 km weit leisten, das zeigt: er hatte einen hohen Lebensstandard. Und doch fehlt ihm etwas.

Er will den unsichtbaren Gott der Juden kennenlernen. Er hat davon gehört, es gab Juden auch in anderen Ländern; und ihr Glaube an den einen unsichtbaren Gott war schon faszinierend; im Gegensatz zu den Geistern in den Naturreligionen; da ist ganz viel Angst dabei! Oder auch im Gegensatz zur griechischen Religion mit den vielen Göttern; eher ein bisschen lustig; wenn der Oberste (Zeus) auf die Erde kommt, sich verliebt in ein hübsches Mädchen und 9 Monate später gab es einen kleinen Halbgott mehr... Sind so die Götter - neidisch, intrigant, sexbesessen???

Dagegen eher die Frage: Wer hat diese Welt geschaffen, die so schön ist? Der Zufall? Gibt es einen, der mein Schicksal irgendwie lenkt? Wer ist anbetungswürdig? Kommt da noch etwas - nach dem Tod?

Ob der Kämmerer so etwas suchte? Ob er seinen Leuten in Äthiopien gesagt hat: „Ich gehe jetzt auf die Suche nach Gott?“ Eher nicht, über so was redet man ja nicht - ?

Dem Kämmerer fehlt noch etwas: der Preis für seine Karriere war vermutlich, dass man ihm seine Männlichkeit genommen hatte; das machte man oft bei königlichen Beamten, die auch Zutritt zum Palast der Frauen hatten; das war sicherer für den Palastbetrieb. Ob der Beamte dem freiwillig zugestimmt hatte? Wir wissen es nicht. Jedenfalls hieß es für ihn: verzichten auf die Geborgenheit einer Familie, Verzicht auf eigene Kinder. Jesaja formuliert einmal „Ich bin wie ein abgestorbener Baum“ (Jesaja 56,3-5).

Nun ist ja ein körperliches Defizit noch nicht die Katastrophe. Man kann auch ohne Kinder leben. Aber es lässt einen vielleicht noch einmal mehr fragen nach einem Sinn im Leben: „Wohin gehöre ich so richtig? Wer vermisst mich, wenn ich nicht mehr da bin? Ist meine Arbeit alles?“

Und dann hat er auch noch eine dunkle Hautfarbe, man sieht, dass er „Ausländer“ ist - so darf er nicht mal in den Tempel in Jerusalem hineingehen. Er muss im Vorhof der Heiden bleiben. Darf von außen zugucken. Ist das bitter! Die lange Reise, und dann nicht mal ins Heilige hineingehen; natürlich nicht ins Allerheiligste, da durfte niemand hin - nur der Hohepriester einmal im Jahr; wo man hinter dem Vorhang den Thron Gottes mit den Engeln wusste... Er bekam nicht mal ein Gespräch mit dem Priester! „Nichts für dich wie enttäuschend! Wieder einmal gehört er nicht dazu. Wieder einmal steht er am Rande...“

Vielleicht hat er im Tempel auch die schönen Psalmverse gehört **„Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest, deine Altäre, Herr Zebaoth. Wohl denen, die in deinem Haus wohnen, die loben dich immerdar** (Psalm 84, 4.5).“ Das war dann wohl auch nichts für ihn.

Wenigstens kauft er sich ein Buch, eine Schriftrolle, Teile aus dem Prophetenbuch Jesaja. Das zeigt, dass er lesen kann, und dass er das Geld hat, sich ein Buch zu leisten.

Nun rollt seine Kutsche heimwärts. Er hat viel Schönes gesehen, er kann seinen Freunden viel erzählen, aber er ist so enttäuscht. Vielleicht könnte er mit diesem Buch Gott näher kommen? Aber er versteht diese geheimnisvollen Worte nicht!

Und er wäre zutiefst frustriert wieder nach Hause gekommen, wenn nicht - wenn nicht ein gewisser Philippus auch sehnsüchtig gewesen wäre, Gottes Willen zu tun! Aber wie verrückt muss für ihn der Impuls gewesen sein - den Gott ihm gab; vielleicht hatte er an dem Tag baden gehen wollen; und dann der Impuls: ausgerechnet in dieses menschenleere Gebiet zu gehen, auf diese Straße nach Gaza! Wem soll er da begegnen? Ich denke, er hat erst mal den Kopf geschüttelt! Aber er geht. Und ich wünsche mir auch solchen Glauben, solchen Gehorsam: zu vertrauen, dass auch das Komische und Langweilige und Seltsame in meinem Leben einen Sinn hat, dass Jesus damit was anfangen kann. Dass ich nicht fehle, aus Bequemlichkeit, wo ich nötig bin.

Und eigentlich war das ja auch nichts besonders Großartiges, da auf diese Straße zu gehen; alles Weitere hat sich von selbst ergeben. Da kommt eine Kutsche; vermutlich war da auch noch ein Kutscher, und der Wagen hatte ein Sonnendach; und Philippus sieht den Schwarzen im Wagen sitzen, der liest was laut vor sich hin - Jesaja, Kapitel 53, der Abschnitt über Jesus, den man aber kaum verstehen kann, wenn man nicht weiß, dass Jesus gemeint ist! Der Afrikaner liest die Sätze, wo das vorkommt von „Erniedrigung“ - die hat er ja auch erlebt! Und von den Nachkommen, die derjenige nicht hat...“- aber - von wem ist da die Rede???

Philippus fragt: „Verstehst du das?“ - „Nein“, sagt der Schwarze, „kannst du es mir erklären?“ Und nun kann Philippus reden von dem, was ihm sein Herz erfüllt, von Jesus: wie er sich willig geopfert hat, „geschlachtet“ sozusagen - wie ein Lamm, und wie er gestorben ist für die Menschen.

Und das ist nun tatsächlich etwas ganz Neues für den Schwarzen. Wo gibt es das in einer Religion, dass Gott sich für die Menschen opfert???

Umgekehrt ist es doch: Menschen opfern etwas für Gott! Was für ein Gott ist das denn???

Und viele haben heute Schwierigkeiten mit diesem Opfergedanken, und sie sagen: „Das passt nicht mehr in unsere Zeit.“ Dabei lebt unsere Welt vom Opfer! Täglich! Und wie:

Kinder leben vom Opfer der Eltern: sie opfern Zeit, wenn eine Mutter ihr Kind nächtelang durch die Wohnung trägt, wenn es Zähne kriegt; sie opfert ihren Schlaf - aus Liebe zu ihrem Kind - und sie würde vermutlich nicht sagen: ich opfere meinen Schlaf, sondern: „aber das ist doch klar - dass ich für mein Kind da bin!“

Sportbegeisterte opfern Zeit und Geld, trainieren bis zur Erschöpfung: um ihren Körper zu stylen, um sich gut zu fühlen. Ich weiß noch, wie ich vor meiner Hochzeit durch den Wald getrabt bin, um ins Hochzeitskleid zu passen; und mich viel in die Sonne gesetzt habe, damit meine Haut nicht gar so weiß ist... Für wen habe ich diese Opfer gebracht? Vor allem für mich selbst, um eine hübsche Braut zu sein... Opfer ist es auch, wenn ein Jugendlicher mit dem Staubsauger durch die Wohnung läuft, damit seine Mutter zufrieden ist; vielleicht macht er es auch, um keinen Ärger zu kriegen? In dieser Zeit würde er lieber am Handy spielen, aber er opfert seine Zeit. Opfer, wohin man schaut!

Gut, für **Gott** etwas opfern? Vielleicht sind unsere Götter heute eher: Die Gesundheit, die Schönheit, die Karriere, die Familie, der Spaß...

Auch der Kämmerer kennt Opfer: er hat ja auch seine Männlichkeit geopfert für die Karriere. Man kann nicht alles haben. Kein Gewinn ohne Preis. Man bekommt im Leben nichts geschenkt! Usw.

„Du musst Gott etwas geben, um sein Wohlgefallen zu erringen. Du musst gut sein, dann ist Gott dir auch gut!“ Nun hört er von einem Gott, der zuerst etwas **gibt**, freiwillig, aus Liebe! Und der dann nicht Gehorsam fordert, sondern der auf die Liebe seiner Menschen hofft; ein Gott, der Sehnsucht hat nach seinen Menschen; und Liebe kann man nicht erzwingen.

Das weiß der Kämmerer auch: dass Gott allmächtig ist, dass er heilig ist; dass man nicht einfach so zu ihm hinschlendern kann „Hallo Kumpel!“ Und nun hört er von Jesus, dass der hinabgestiegen ist auf die Erde, arm auf die Welt gekommen ist als Kind - und vor einem Kind muss man keine Angst haben; man muss sich nicht anstrengen, um ihm zu gefallen. Er hört, dass dieser Jesus auf der Erde gelebt hat, auf Augenhöhe mit den Menschen; dass er sich dann freiwillig hat gefangen nehmen lassen; dass er sich hat annageln lassen am Kreuz - ohne Gegenwehr: bis zuletzt ein Liebender, noch besorgt um die Soldaten, dass sie Vergebung finden bei Gott „Vater, vergib ihnen...“

Ob der Kämmerer wohl oft den Kopf geschüttelt hat beim Hören, weil das so neu war für ihn? Gott opfert sich - für uns??? Für mich??? Bin ich so wertvoll für Gott??? Und sein Herz fängt an zu klopfen für diesen Gott, und dann hört er von Philippus, dass es bei diesem Gott keine Grenzen gibt **„Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker...“** - und da ist doch wohl auch ER gemeint? Er hört von der Taufe, der Beginn eines neuen Lebens mit Jesus, und da macht er Nägel mit Köpfen - für ihn ist das klar: Das will er auch! ER ist am Ziel der Suche angekommen!

Auch Philippus zögert nicht, er spürt, das passt alles, zu diesem Mann ist er geschickt worden! Tief bewegt tauft er ihn, in einem kleinen Bach unterwegs; ein Mensch hat seine innere Heimat gefunden.

Was hat Philippus denn Großes getan? Nichts, er hat nur gehorcht, er hat erklärt, was er wusste. Was hat der Kämmerer denn Großes getan? Nichts, er war nur sehnsüchtig nach Gott, und ist dahin gegangen, wo er meinte: da ist Gott!

Das Größte hat Gott getan, er hat das Drehbuch geschrieben, er hat beide zusammengeführt, und es hat gepasst. Gott war der Regisseur. Kein Monumentalfilm war das, mit Tausenden von Statisten und wenigen Hauptrollen - nein: jeder Einzelne spielt die Hauptrolle in seinem Herzen, in seinen Gedanken - in seiner Sehnsucht nach uns!

Ja, in der Geschichte ist noch ein Dritter, der Sehnsucht hat: Gott selbst!

Gott könnte sich alles leisten, und er lebt in Fülle: Die Engel beten ihn an, er sieht die putzigen Tiere und die wunderschönen Blumen - aber ihm fehlen die Menschen, dass er in ihrem Leben

vorkommt, dass sie seine Freunde werden; dass sie in seiner Liebe geborgen sind. Gott leidet darunter, dass so viele ihm noch fehlen. Gott empfindet Trauer und Schmerz darüber. Darum schickt er seine Jünger in die Welt, sie sind seine ausgebreiteten Arme, um andere herein zu holen.

„Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden“ sagt Jesus - und: trotzdem sagt er auch: **„Geht (Ihr) hin in alle Welt“** ... Ich bin manchmal etwas sauer auf Jesus, dass er uns schickt. Hätte er nicht seine Engel schicken können; die könnten den Menschen das alles viel besser erklären! - Könnten sie? - Nein, denn Engel kennen das menschliche Leben nicht: wie Zahnweh sich anfühlt; wie man genervt sein kann von Mitmenschen; wie Arbeit einem über den Kopf wächst... Nicht so sehr die Theorie interessiert, sondern die Praxis: „Wie lebst du deinen Glauben im Alltag? Kannst Du Fehler zugeben? Kannst Du auch mal auf dein Recht verzichten? Redest Du nur von Gesundheit und Altersvorsorge - wie alle anderen?“ Nicht: fehlerfrei sein, aber von der Vergebung leben!

Und das ist für mich das Wichtigste, und da kommt es auch nicht auf die Pfarrerin an: im Alltag mit Jesus leben, und dann die Augen und Ohren offen halten: wer könnte das brauchen? Und dann sich führen lassen, und immer mal wieder ein kleines Wunder erleben, wie da jemand seine Straße fröhlich zieht...

Lieder: 334,1-6 Danke / 771 / 648,1-3 Ins Wasser fällt ein Stein / 610,1-3 Herr, wir bitten: komm und segne uns!

Der Text Apostelgeschichte 8

Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: „Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist“. Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten. Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Der Geist aber sprach zu Philippus: „Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!“

Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las und fragte: „Verstehst du auch, was du liest?“ Er aber sprach: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?“ Und er bat Philippus aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen. Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7.8):

„Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.“ Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: „Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selbst oder von jemand anderem?“

Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus. Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: „Siehe, da ist Wasser, was hindert's, dass ich mich taufe lasse?“ Philippus aber sprach: „Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen.“ Er aber antwortete und sprach: „Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.“

Und er ließ den Wagen halten, und beide stiegen in das Wasser hinauf, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.